Basel, den 30. Januar 1932 XXXII. Jahrgang / No. 5

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Zugreifen.

Mangel an Erfahrung sollte niemals der Grund sein, etwas Neues nicht zu unternehmen, wenn man es sich nur einigermassen zutraut und genügende Initiative und Anpassungsfähigkeit besitzt.

Ich kannte einen jungen Mann, der ein vorzüglicher Buchhalter war, obgleich er zuerst gar keine Ahnung von Buchführung hatte, als er die Stellung antrat. Er fragte und fragte, bis er einen ungefähren Begriff von seiner Arbeit hatte. Dann arbeitete er sich vorsichtig weiter, bis er wieder an etwas kam, was er nicht verstand, und er bat immer wieder um Rat. Er tat den zweiten Schritt nicht eher, als bis er wusste, dass der erste richtig war. So machte er keinen wesentlichen Fehler und war bald soweit, dass er ganz selbständig arbeiten konnte.

So mancher befindet sich auf einem Arbeitsfelde, das keine Zukunft verspricht, er möchte sich auch verändern, aber er fürchtet sich, etwas Neues zu unternehmen, für das er keine Erfahrung mitbringt, und bleibt an dem kleben, womit er schon vertraut ist. Natürlich ist es nicht richtig, in ein tiefes Wasser zu gehen, ehe man schwimmen kann, aber die Scheu vor dem Neuen ist häufig unbegründet, weil alle Arbeit, mit Ausnahme derjenigen, die besondere technische Kenntnisse voraussetzt, ungefähr dieselbe ist. Man kann gewöhnlich bald herausfinden, was an einem Platze zu tun ist, und dann muss man es auch ausführen können. Eine Arbeit sieht schwierig aus, solange Du sie nicht kennst. In Wirklichkeit ist sie ganz leicht, sobald Du nur erst weisst, wie sie gemacht wird.

J. M. Grabich.
Aus Kontor und Leben.

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten im Jahre 1931 und am 1. Januar 1932.

(Mitteilung des Statistischen Bureaus des V. S. K.)

Wir brauchen es hier nicht mehr besonders zu betonen, eine jede unserer Berichterstattungen der letzten Monate war ein Zeugnis dafür, und alle Rückblicke auf das vergangene Jahr sagen es aus, dass 1931 ein ausgesprochenes Baisse- und Krisenjahr war. Was uns die Kriegszeit an überstürzten Preiserhöhungen brachte, das liess uns das an Störungen politischer und wirtschaftlicher Natur hinter der Kriegszeit kaum zurücktretende Jahr 1931 umgekehrt an ebenso überstürzten Preisrückgängen erleben. Und währenddem man während des Krieges den Kleinhandel als letzten und dem Konsumenten allein sichtbaren Exponenten der Preisbildung für die sprunghaften Erhöhungen verantwortlich machen wollte, so beschuldigte man ihn nun umgekehrt, dass er die starken Preissenkungen auf allen Warenmärkten den Konsumenten allzuwenig, dafür allzusehr seinen eigenen Taschen zugutekommen lasse. Wir haben uns immer und immer bemüht, den Beweis zu erbringen, dass diese Vorwürfe zum überwiegenden Teil auf einer Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse und einer dilettantischen Verwendung der plötzlich wieder zu einer ausserordentlichen Popularität gelangten Indexziffern zurückzuführen seien. Wir bezweifeln, dass unsere Bemühungen überall erfolgreich waren, schon deshalb, weil in vielen Fällen gar kein Bedürfnis dafür vorhanden ist, sich von einem durch rein gefühlsmässige Momenten bestimmten Standpunkt abbringen zu lassen, hoffen aber immerhin, doch einiges zur Klärung beigetragen und damit gleichzeitig auch ein Zeugnis für den immer noch aktuellen Wert unserer Preiserhebungen abgelegt zu haben.

Wir nehmen das Jahr hindurch davon Umgang, die mit jeder Erhebung neugewonnenen Preise jeweilen mit den Vorkriegspreisen zu vergleichen, da wir unsere Tabellen nicht unnötig beschweren wollen. Dagegen ist das immerhin in gewissen Abständen angezeigt, besonders zu einer Zeit, wie der gegenwärtigen, da sich die Preise so stark verändern, nicht zuletzt, um darzutun, dass heute doch tatsächlich auch die Kleinnhandelspreise zum gros-

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich Oerlikon	Basel	Genève	Bern Köniz	Lausanne	St. Gallen	Winterthur	Luzern	Biel (B.)	La Chaux-de-Fonds Le Locle	Neuchâtel
1.	Butter, Koch-	Kilo	[1]420	[1]430	[1]480	[1]430	420	450	[1]420	[1]420	440	[1]440	[2]400
2.	„ Tafel-	„	[1]540	[1]540	550	[2]480	[2]460	500	[1]490	480	480	[1]530	500
3.	Käse, Emmentaler-	„	330	[2]340	370	300	360	320	340	340	340	340	[2]340
4.	Milch	Liter	35	35	35	33	36	33	32	32	30	32	34
5.	Fett, Kokosnuss-	Kilo	100	[2]110	180	106	150	140	104	110	140	130	150
6.	„ Koch-	„	230	170	210	150	150	320	220	180	180	200	200
7.	„ Schweine-, amerik.	„	220	240	240	240	210	250	220	[2]200	200	190	200
8.	„ „ einheim.	„	[2]180	240	240	200	220	200	240	[2]160	[2]190	220	220
9.	Öl, Oliven-	Liter	200	190	230	220	260	[2]200	200	[2]180	240	220	250
10.	„ Arachid-	„	110	110	110	110	110	[2]110	[2]105	120	110	110	120
11.	Brot, Voll-	Kilo	38	33	[1]40	35	38	39	38	33	36	33	36
12.	Mehl, Voll-	„	32	33	[1]40	35	30	32	30	32	[2]32	30	35
13.	„ Weiss-	„	[2]35	35	[1]50	36	35	40	36	37	[2]36	40	45
14.	Weizengriess	„	36	36	[1]60	38	50	36	36	38	[2]36	40	[1]45
15.	Maisgriess	„	26	28	30	30	40	[2]28	26	25	32	30	35
16.	Gerste, Roll-	„	40	40	[1]60	40	50	42	44	40	50	40	60
17.	Haferflocken	„	46	48	55	60	55	50	46	45	50	50	65
18.	Hafergrütze	„	50	52	60	60	60	50	50	50	60	[1]65	55
19.	Teigwaren	„	68	70	65	68	85	68	68	65	65	65	75
20.	Bohnen	„	36	40	40	40	45	[2]40	36	45	[2]44	40	45
21.	Erbsen	„	60	60	80	70	[2]65	[1]65	66	60	[2]60	55	60
22.	Linsen	„	74	70	[1]80	80	60	60	80	65	60	60	60
23.	Reis, indischer	„	42	[2]40	100	50	65	80	46	45	[2]40	40	[2]45
24.	„ italienischer	„	52	[2]46	40	50	55	50	50	45	[2]42	45	[2]50
25.	Kalbfleisch	„	[2]360	[2]410	[2]330	[2]310	[2]320	440	370	[2]340	[2]310	[2]310	[2]310
26.	Rindfleisch	„	[2]290	[2]295	280	320	[2]290	340	[2]290	340	310	[2]300	[2]330
27.	Schaffleisch	„	390	320	380	360	390	410	380	360	360	360	380
28.	Schweinefleisch	„	[2]350	[2]360	[2]450	[2]350	[2]350	380	[2]350	340	[2]330	[2]320	[2]350
29.	Speck, einheimischer	„	420	[2]400	450	[2]380	[2]430	[1]420	440	380	400	360	[2]470
30.	Eier, Kisten-	Stück	15	[2]12	21	[2]14	15	[2]14	[2]13	14	18	15	[2]14
31.	Kartoffeln, Detail	Kilo	16	[1]20	15	[1]16	15	18	18	18	15	15	15
32.	„ Migros	„	12	[1]16	[2]13	[1]12	14	13	12	13	12	12	13
33.	Honig, einheimischer	„	480	440	450	450	500	450	470	420	450	340	500
34.	Zucker, Kristall-	„	34	30	[1]35	34	35	35	32	[2]32	[2]32	33	36
35.	Schokolade, Ménage	„	240	220	250	300	250	275	238	275	240	250	250
36.	„ Milch-	„	400	450	500	400	[2]500	400	[2]300	[2]300	400	400	400
37.	Sauerkraut	„	45	50	50	50	50	40	44	50	50	50	45
38.	Zwetschgen, gedörrt	„	[2]76	[2]80	[1]100	100	140	90	78	85	[2]100	110	130
39.	Essig, Wein-	Liter	60	60	60	70	75	[2]56	60	60	70	70	75
40.	Wein, rot	„	[2]90	80	90	100	90	110	95	95	95	75	85
41.	Schwarztee	Kilo	800	750	1300	950	840	800	900	800	900	800	850
42.	Zichorien, kurante Qual.	„	120	120	150	150	140	120	120	120	120	120	120
43.	Kakao, „Co-op“	„	240	200	180	200	200	290	190	200	180	190	180
44.	Kaffee, grün, Santos	„	200	200	220	200	260	300	260	220	260	220	220
45.	„ geröstet	„	260	280	230	220	340	320	220	280	[2]200	180	280
46.	Anthrazit	q	1160	1100	980	1240	1150	1170	1180	1175	1200	1070	1100
47.	Briketts	„	730	600	750	780	800	690	730	810	780	740	780
48.	Brennsprit 92°	Liter	70	90	80	80	75	85	70	75	70	65	70
49.	Petroleum	„	34	35	[1]35	[2]30	34	30	30	[2]30	32	34	35
50.	Seife, Ia. Kern	Kilo	65	88	[1]80	75	110	125	80	75	75	75	115

[1]) Preisaufschlag. [2]) Preisabschlag.

sen Teile eine grosse Annäherung an die Vorkriegsverhältnisse aufweisen, wenn nicht gar tiefer stehen als vor dem Kriege. In Verbindung mit einem Ueberblick über die im Laufe des Jahres 1931 eingetretenen Verschiebungen der Preislage führen wir deshalb, in teilweiser Abweichung von dem sonst üblichen Schema, diesmal auch die Preise vom 1. Juni 1914 und das Verhältnis der Preise vom 1. Januar 1932 zu diesen Vorkriegspreisen an. Es ergibt sich aus dieser Gegenüberstellung, dass heute nur noch 1 Artikel (2 vor einem Jahre, 4 vor zwei Jahren) über 100% teurer ist als vor dem Kriege. 2 (8 beziehungsweise 9) liegen zwischen 75 und 100%, 8 (9 bezw. 12) zwischen 50 und 75%, 10 (11 bezw. 16) zwischen 25 und 50% und 15 (13 bezw. 6) weniger als 25% über dem Vorkriegspreise. Es zeigt sich also eine deutliche Verschiebung der Preislage nach unten. Noch klarer kommt die eingetretene Aenderung zum Ausdruck bei einem Vergleich der Artikel, die billiger sind als vor dem Kriege. Waren es vor zwei Jahren noch erst 3 und vor einem Jahre erst 7, so heute volle 14, d. h. rund 30%. Den Höhenrekord mit 233,3 (1. Juni 1914 = 100) hält immer noch, aber immerhin mit einem etwas geringeren Betrag, das Sauerkraut. Ebenfalls als noch teuer in relativem Sinne sind zu betrachten Essig (177,8), Anthrazit (175,3), Schaffleisch (169,9), Zichorien (162,0), Speck (161,1), Wein (160,7), Briketts (160,6), Rindfleisch (158,0), Kalbfleisch (156,3) und Kochbutter (150,7), als besonders billig auf der andern

am 1. Januar 1932.

Fribourg	Schaff-hausen	Thun	Chur	Lugano	Solothurn	Herisau	Vevey Montreux	Aarau	Davos	Zug	Rorschach	Bellinzona	Grenchen	Baden	Veränderung		Nr.
															+	÷	
[1]440	[1]460	420	430	500	440	[1]450	[2]400	420	[2]420	375	[1]480	[2]390	[1]460	[1]400	13	4	1.
480	[1]550	520	460	500	550	[1]500	500	500	540	450	[1]500	[2]500	[1]540	490	8	3	2.
340	320	340	[2]340	350	300	360	340	320	[2]340	340	340	350	340	340	—	4	3.
32	35	35	34	40	34	32	37	33	37	[2]30	32	35	31	33	—	1	4.
180	150	150	140	150	110	150	180	120	140	140	150	150	110	120	—	1	5.
[2]130	170	220	120	250	140	150	160	[2]160	180	200	[2]210	230	230	80	—	3	6.
[2]200	210	[1]200	[2]200	250	240	260	220	220	220	[2]200	220	210	240	200	1	4	7.
[2]220	240	[2]200	[2]200	250	200	240	220	240	150	[2]200	280	[2]150	[2]240	[2]160	—	10	8.
220	240	200	[2]210	200	220	250	250	200	220	[2]200	220	[2]185	200	200	—	5	9.
110	110	110	[2]120	140	120	130	100	110	140	120	120	140	110	110	—	3	10.
35	37	35	39	38	36	39	36	37	40	37	34	36	36	34	1	—	11.
35	35	30	[2]33	35	30	34	40	33	34	35	36	32	32	32	1	2	12.
40	35	38	[2]38	40	36	40	45	38	40	40	40	38	36	38	1	3	13.
45	[2]30	38	[2]38	50	36	40	50	35	40	40	40	45	38	35	2	3	14.
35	[1]40	28	[2]27	28	30	28	40	30	30	30	30	19	28	26	1	2	15.
50	40	40	[2]40	50	40	45	60	40	50	50	44	50	40	45	1	1	16.
[2]45	40	48	[2]50	60	50	50	60	50	60	50	[2]55	55	50	50	—	3	17.
60	46	50	50	65	55	52	70	50	55	50	50	60	60	50	1	—	18.
65	80	70	[2]65	65	68	68	70	60	75	70	76	70	70	70	—	1	19.
45	40	40	[2]40	65	36	40	50	40	50	50	42	60	38	40	—	3	20.
60	58	60	70	60	60	60	70	70	80	70	62	80	60	60	1	2	21.
70	54	70	100	75	70	80	90	70	90	[2]70	72	[2]70	70	70	1	2	22.
50	48	45	[2]40	70	[2]35	50	50	[2]45	50	[2]40	[1]75	65	70	40	1	7	23.
55	56	45	70	40	[2]40	50	80	45	55	[2]30	60	50	[2]40	45	—	6	24.
[2]360	[2]400	[2]340	[2]300	400	320	[2]440	380	[2]340	[2]360	400	[2]360	[2]450	400	400	—	18	25.
[2]300	[2]340	[2]330	[2]340	340	[2]340	340	320	340	[2]340	[2]340	320	350	360	340	—	13	26.
[2]380	[1]310	[2]360	340	350	360	380	370	[2]320	300	[1]400	[2]360	[2]300	300	360	2	5	27.
[2]360	[2]310	[2]320	[2]360	380	[2]340	340	400	[2]300	[2]360	[2]340	320	[2]400	360	360	—	18	28.
[2]370	[2]330	380	[2]400	450	[2]400	400	[2]400	340	400	440	[2]380	400	400	360	1	10	29.
17	16	17	16	17	14	16	20	[2]15	[1]16	[1]18	16	18	16	16	2	6	30.
15	15	15	16	20	15	20	20	20	20	20	16	16	15	17	2	—	31.
[1]13	13	12	13	16	11	16	13	12	[1]14	[1]14	13	14	13	12	5	1	32.
480	480	480	420	500	500	500	500	460	460	460	500	460	[2]400	450	—	1	33.
35	[2]32	35	[2]32	35	33	35	35	33	[2]38	35	36	[2]33	35	35	1	6	34.
[2]240	250	275	300	250	225	300	260	250	240	240	250	275	200	300	—	1	35.
[2]300	500	500	[2]300	500	[2]300	400	500	400	[2]300	400	500	500	[2]300	400	—	8	36.
50	50	50	50	55	50	45	60	40	50	50	45	50	40	45	—	—	37.
90	120	80	[2]90	100	90	130	120	105	110	100	125	120	120	85	1	4	38.
70	80	60	70	80	[2]60	60	70	70	70	70	70	60	70	70	—	2	39.
75	110	95	100	85	100	100	80	[2]100	100	100	110	80	100	100	--	2	40.
800	1000	800	1000	700	900	1000	800	800	950	800	1000	750	800	700	—	—	41.
120	120	140	120	150	120	120	120	120	120	120	120	120	150	160	—	—	42.
190	200	200	190	200	180	200	180	190	200	300	280	180	180	200	—	—	43.
[2]210	300	300	280	180	180	280	280	180	300	200	290.	300	300	200	—	1	44.
[2]180	[2]300	360	380	350	360	360	220	250	320	320	360	300	360	300	—	3	45.
1100	1120	1100	1300	1150	1200	1340	1220	1050	1470	1250	1100	1150	1200	1040	—	—	46.
750	640	750	860	800	800	760	880	650	830	820	720	850	800	680	—	—	47.
70	75	70	70	70	80	80	75	80	80	70	70	70	80	80	—	—	48.
35	35	34	35	40	34	[2]30	35	40	47	34	[1]28	34	[2]35	40	2	4	49.
75	105	100	100	66	130	115	100	75	[2]75	100	[2]120	80	125	90	1	2	50.

Seite Zucker (70,2), Kokosnussfett (72,8), Vollmehl (73,3), Kakao (76,7), Arachideöl (79,4), Weissmehl (84,4), italienischer Reis (85,7), Olivenöl (86,1), Kartoffeln im Detailverkauf (89,5), Seife (92,5), Bohnen (93,2), Maisgriess (93,5), Weizengriess (95,1) und Gerste (97,8).

Der Rückgang der Preise im Laufe des Jahres 1931 vollzog sich, wie aus einem Vergleich mit den am 1. Januar 1931 geltenden Preisen hervorgeht, keineswegs gleichmässig. Währenddem z. B. Bohnen ihre Preislage um nicht weniger als *38,8%* reduzierten und noch für eine ganze Reihe weiterer Artikel (Linsen *27,3%*, Kokosnussfett *27,2%*, Vollmehl *26,7%*, Seife *23,9%*, Schokolade Ménage *23,3%*, Speck *23,0%*, einheimisches Schweinefett *22,9%*, Weissmehl *22,4%*, Maisgriess *21,6%*, Erbsen *21,2%*, Milchschokolade *21,1%*, Schweinefleisch *20,8%* und Röstkaffee *20,2%*) ein Abschlag festzustellen ist, der *20%* übersteigt, hält sich der Rückgang in einigen Fällen (Essig *4,5%*, Briketts *3,5%*, Wein *3,2%*, Honig *3,0%*, Schaffleisch *1,7%* und Kakao *0,5%*) innert einer Marge von *5%* und ist in immerhin noch weniger Fällen entweder überhaupt keine Veränderung (Haferflocken und Hafergrütze) oder sogar eine kleine Preiserhöhung (Milch *3,0%*, Tee *6,4%*) zu verzeichnen.

Der starken Verschiedenheit der bei den einzelnen Artikeln eingetretenen Preisverschiebungen entsprechend weisen auch die Gruppen der Indexziffer sehr verschiedenartige Veränderungen auf. Ueber *20%* macht der Rückgang bei Hülsenfrüchten (*22,0%*) und Speisefetten und -ölen (*20,4*) aus, mehr

Artikel	Einheit	Preise am				Preise vom 1. Jan. 1932 in % der Preise vom		
		1. Juni 1914	1. Januar 1931	1. Dezbr. 1931	1. Januar 1932	1. Juni 1914	1. Januar 1931	1. Dezbr. 1931
Butter, Koch-	kg	289	474	410	434	150,7	91,6	105,9
Butter, Tafel-	„	387	575	501	519	134,1	90,3	103,6
Käse, Emmentaler-, fett	„	227	358	345	338	148,9	94,4	94,4
Milch	Liter	24	33	34	34	141,7	103,0	100,0
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	173	173	134	126	72,8	72,8	94,0
„ Koch-, billigste Qualität	„	141	223	186	185	131,2	83,0	99,5
„ Schweine-, amerikanisches	„	190	273	226	225	118,4	82,4	99,6
„ „ einheimisches	„	201	280	223	216	107,5	77,1	96,8
Öl, Oliven-	Liter	244	226	213	210	86,1	92,9	98,6
„ Arachid-	„	141	137	113	112	79,4	81,8	99,1
Brot, Voll-	kg	35	43	36	36	102,8	83,7	100,0
Mehl, Voll-	„	45	45	33	33	73,3	73,3	100,0
„ Weiss-	„	45	49	38	38	84,4	77,6	100,0
Weizengriess	„	47	49	39	40	95,1	81,6	102,6
Maisgriess	„	31	37	29	29	93,5	78,4	100,0
Gerste, Roll-	„	46	50	44	44	97,8	88,0	100,0
Haferflocken, offen	„	48	51	51	51	106,3	100,0	100,0
Hafergrütze	„	48	55	54	55	114,6	100,0	101,8
Teigwaren, ordinär	„	63	79	69	69	109,5	87,3	100,0
Bohnen, weisse	„	44	67	41	41	93,2	61,2	100,0
Erbsen, gelbe, ganze	„	55	81	64	64	116,4	78,8	100,0
Linsen	„	55	99	71	72	130,9	72,7	101,4
Reis, indischer	„	48	55	52	51	106,3	92,7	98,1
„ italienischer	„	56	54	50	48	85,7	88,9	96,0
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	231	437	394	361	156,3	82,6	91,6
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	194	333	322	307	158,3	92,2	95,3
„ Schaf-, „ „ „	„	209	361	353	355	169,9	98,3	100,6
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	242	456	383	361	141,1	79,2	94,3
Speck, einheimischer	„	252	527	428	406	161,1	77,0	94,9
Eier, Kisten-	Stück	10	18	15	15	150,0	83,3	100,0
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	19	20	17	17	89,5	85,0	100,0
„ im Migrosverkauf	„	13	15	13	14	107,7	93,3	107,7
Honig, einheimischer, offen	„	357	467	454	453	126,9	97,0	99,8
Zucker, Kristall-	„	47	37	33	33	70,2	89,2	100,0
Schokolade, Ménage	„	213	322	247	247	116,0	76,7	100,0
„ Milch-	„	374	532	441	420	112,3	78,9	95,2
Sauerkraut	„	21	56	49	49	233,3	87,5	100,0
Zwetschgen, gedörrte	„	91	111	95	94	103,3	84,7	98,9
Essig, Wein-	Liter	36	67	64	64	177,8	95,5	100,0
Wein, Rot-, gew.	„	56	93	91	90	160,7	96,8	98,9
Schwarztee	kg	595	824	877	877	147,4	106,4	100,0
Zichorien, kurante Qualität	„	79	149	128	128	162,0	85,9	100,0
Kakao, „Co-op“ superieur, offen	„	262	202	201	201	76,7	99,5	100,0
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	215	243	223	223	103,7	91,8	100,0
„ gerösteter, mittlere Qualität	„	260	336	272	268	103,1	79,8	98,5
Anthrazit	q	646	1212	1131	1132	175,3	93,4	100,1
Briketts	„	449	747	720	721	160,6	96,5	100,1
Brennsprit, 92°	Liter	65	84	78	78	120,0	92,9	100,0
Petroleum, Sicherheitsöl, offen	„	23	41	34	34	147,8	82,9	100,0
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	93	113	85	86	92,5	76,1	101,2

als 10% aber weniger als 20% bei Eiern (16,7%), Zerealien (16,0%), Kartoffeln (15,0%), Genussmitteln (14,7%) und Fleisch (12,2%), also genau der Hälfte aller Gruppen, weniger als 10% bei Süsstoffen (8,9%) und Gebrauchsgegenständen (7,8%). Keine Verminderung, sondern eine, allerdings bescheidene, Erhöhung (0,3%) verzeichnen Milch und Milcherzeugnisse.

Ebensowenig als bei den einzelnen Artikeln diejenigen einen besonders starken Rückschlag aufweisen, die am Anfang des Jahres besonders teuer waren, wurden die Gruppen am stärksten betroffen, die am Anfang des Jahres am meisten über dem Mittel standen. Gebrauchsgegenstände, die heute mit 160 (1. Juni 1914 = 100) relativ am teuersten sind, stehen, was den Rückgang gegenüber dem 1. Januar 1931 anbetrifft, erst an neunter, Fleisch, das mit 156 den zweiten Rang bekleidet, erst an siebenter, Eier, die mit 150 an dritter Stelle folgen, allerdings schon an dritter Stelle, währenddem wiederum Milch und Milcherzeugnisse, die mit 142 den vierten Rang bekleiden, wie wir oben sahen, nicht nur keinen Rückgang, sondern sogar eine kleine Steigerung zu verzeichnen haben. Unter dem Mittel aller Gruppen (131) stehen Genussmittel (111), Hülsenfrüchte (104), Speisefette und -öle und Zerealien (je 102), gleichzeitig auch unter dem Vorkriegsstand weiter Kartoffeln (90) und Süsstoffe (79), und diese Gruppen bekleiden hinsichtlich des gegenüber dem 1. Januar 1931 eingetretenen Rückganges den ersten, zweiten, vierten, fünften, sechsten und achten Rang. Man kann also mit mehr Recht sagen, dass im Durchschnitt die Artikel, die schon zu Anfang des Jahres relativ billig waren, während des Jahres ihre Preislage noch besonders ausgesprochen nach unten verschoben, auf der andern Seite aber die an und für sich schon teuren Artikel ihre Stellung mehr oder weniger behaupteten.

Im Durchschnitt des Jahres 1931 stand die Gesamtindexziffer auf Fr. 1471.07 oder 137,9 (1. Juni 1914 = 100). Gegenüber dem Jahre 1930 bedeutet das ein Minus von Fr. 116.60 oder 10,9 Punkten. Die ganze Reihe der bisher berechneten Jahresdurchschnitte präsentiert sich wie folgt:

Indexgruppen	Indexziffern am							Indexziffern vom 1. Jan. 1932 in % der Indexziffern vom	
	1. Juni 1914	1. Januar 1931		1. Dezbr. 1931		1. Januar 1932			
		an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	1. Jan. 1931	1. Dez. 1931
Milch und Milcherzeugnisse	341.78	486.17	142	484.70	142	487.41	142	**100,3**	**100,6**
Speisefette und -öle	40.26	51.68	128	41.98	104	41.13	102	**79,6**	**98,0**
Zerealien	215.12	260.88	121	218.92	102	219.12	102	**84,0**	**100,1**
Hülsenfrüchte	9.32	12.40	133	9.77	105	9.67	104	**78,0**	**99,0**
Fleisch	197.98	351.31	177	325.46	164	308.59	156	**87,8**	**94,8**
Eier	40.—	72.—	180	60.—	150	60.—	150	**83,3**	**100,0**
Kartoffeln	47.50	50.—	105	42.50	90	42.50	90	**85,0**	**100,0**
Süsstoffe	38.21	33.33	87	30.39	80	30.37	79	**91,1**	**99,9**
Genussmittel	36.08	47.15	131	40.21	111	40.21	111	**85,3**	**100,0**
Sämtliche Nahrungsmittel	**966.25**	**1,364.92**	**141**	**1,253.93**	**130**	**1,239.01**	**128**	**90,8**	**98,8**
Gebrauchsgegenstände	100.45	173.74	173	160.02	159	160.24	160	**92,2**	**100,1**
Sämtliche Artikel	**1,066.70**	**1,538.66**	**144**	**1,413.95**	**133**	**1,399.25**	**131**	**90,9**	**99,0**

Städte	Indexziffern von (Jahresdurchschnitt)		Rangordnung	
	1930	1931	1930	1931
Zürich	1,606.14	1,486.—	12	11
Basel	1,577.35	1,441.18	6	3
Genève	1,584.94	1,502.13	9	12
Bern	1,566.91	1,456.08	3	6
Lausanne	1,649.26	1,554.87	20	20
St. Gallen	1,627.73	1,522.28	17	16
Winterthur	1,584.14	1,459.62	8	7
Luzern	1,561.11	1,445.59	2	4
Biel (B.)	1,601.48	1,434.12	11	2
La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,534.02	1,410.49	1	1
Neuchâtel	1,643.80	1,519.78	19	14
Fribourg	1,578.85	1,474.63	7	9
Schaffhausen	1,624.57	1,549.97	15	19
Thun	1,617.32	1,504.32	13	13
Chur	1,660.47	1,546.06	21	18
Lugano	1,701.31	1,597.25	22	22
Solothurn	1,588.07	1,476.99	10	10
Herisau	1,640.74	1,526.69	18	17
Vevey/Montreux	1,576.37	1,521.54	5	15
Aarau	1,621.33	1,449.82	14	5
Rorschach	1,574.83	1,471.09	4	8
Bellinzona	1,626.17	1,558.63	16	21

1912	103,4	1922	164,8
1913	101,3	1923	165,0
1914	102,4	1924	169,0
1915	119,7	1925	166,4
1916	140,1	1926	156,6
1917	181,6	1927	155,2
1918	234,0	1928	154,1
1919	253,4	1929	152,6
1920	247,3	1930	148,8
1921	215,5	1931	137,9

Die Indexziffer von 1931 rangiert damit zwischen denjenigen der Jahre 1915 und 1916, sie kommt am nächsten derjenigen vom 1. Juni 1916 (139,5), währenddem sich die Indexziffer vom 1. Januar 1932 mit 131,2 bereits merklich derjenigen vom 1. März 1916 (129,4) nähert.

Da bei den Indexziffern der einzelnen Städte wegen der Ungleichheit, mit der die Preisverschiebungen von Stadt zu Stadt eintreten, strenge genommen Vergleiche nur zulässig sind, wenn die Entwicklung während einer Reihe von Monaten verfolgt wird bezw. Durchschnitte aus einer Reihe von Einzelindexziffern gebildet werden, führen wir auch dieses Jahr die Jahresdurchschnittsziffern auf. Aber auch in diesem Falle darf, wenigstens insoferne von den Indexziffern Rückschlüsse auf die Konsumvereine, die die das Grundmaterial darstellenden Preise liefern, gemacht werden, nicht vergessen werden, dass die Konsumvereine zum grössten Teile nicht ausnahmslos alle Artikel, aus denen sich die Indexziffer zusammensetzt, selbst vermitteln und damit auch nicht auf die Preisbildung aller Artikel einen unmittelbaren Einfluss haben.

Der nach den Normen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Nahrungsindex steht mit 137,8 im Jahresdurchschnitt 1931 um 0,1 Punkte tiefer als unser eigener Gesamtindex und um 11,0 Punkte tiefer als im Mittel des Jahres 1930. Ein Jahresdurchschnitt des Bundesamtes pro 1931 liegt uns noch nicht vor, sodass uns eine Erweiterung des Vergleichs nach dieser Richtung nicht möglich ist.

Wir gelangen schliesslich zu den Indexziffern, die wir aus den Preisangaben berechnen, die uns je ein Konsumverein aus Städten der vier uns umgebenden Länder liefert. Hier ist die Bildung von Jahresdurchschnitten noch umso angezeigter als bei den Städten unseres eigenen Landes, weil Störungen nicht allein von der Waren-, sondern auch von der Geldseite her möglich sind. Wir erhalten folgende Zahlen:

Städte	Indexziffern vom		Veränderung
	1. Jan. 1932	1. Dez. 1931	
1. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,332.57	1,353.26	÷ 20.69
2. Biel (B.)	1,358.31	1,372.—	÷ 13.69
3. Fribourg	1,366.36	1,396.76	÷ 30.40
4. Winterthur	1,368.54	1,392.51	÷ 23.97
5. Basel	1,368.79	1,382.19	÷ 13.40
6. Luzern	1,372.72	1,381.20	÷ 8.48
7. Bern/Köniz	1,382.70	1,396.32	÷ 13.62
8. Aarau	1,385.68	1,402.33	÷ 16.65
9. Baden	1,386.60	1,383.15	+ 3.45
10. Rorschach	1,389.49	1,394.67	÷ 5.18
11. Zürich/Oerlikon	1,393.64	1,419.40	÷ 25.76
Städtemittel	**1,399.25**	**1,413.95**	**÷ 14.70**
12. Zug	1,405.63	1,461.84	÷ 56.21
13. Solothurn	1,406.95	1,424.83	÷ 17.88
14. Neuchâtel	1,407.99	1,445.18	÷ 37.19
15. Thun	1,421.88	1,451.05	÷ 29.17
16. Grenchen	1,427.97	1,428.89	÷ —.92
17. Lausanne	1,429.83	1,461.48	÷ 31.65
18. Schaffhausen	1,434.72	1,490.33	÷ 55.61
19. St. Gallen	1,451.20	1,458.74	÷ 7.54
20. Chur	1,455.45	1,490.03	÷ 34.58
21. Herisau	1,462.73	1,463.28	÷ —.55
22. Genève	1,464.59	1,455.95	+ 8.64
23. Bellinzona	1,478.84	1,503.72	÷ 24.88
24. Vevey/Montreux	1,509.68	1,515.18	÷ 5.50
25. Davos	1,537.39	1,565.99	÷ 28.60
26. Lugano	1,543.38	1,543.38	—

	1931	1930
in Landeswährung		
Mülhausen	6992.50	6815.67
Lörrach	1209.29	1326.62
Dornbirn	1772.66	1897.65
Mailand	5266.30	6158.13
in Schweizerfranken		
Mülhausen	1414.46	1380.63
Lörrach	1480.40	1633.36
Dornbirn	1276.33	1380.86
Mailand	1413.87	1664.47
Schweizerisches Städtemittel = 100		
Mülhausen	96	87
Lörrach	101	103
Dornbirn	87	87
Mailand	96	105

Das Jahr 1931 brachte in die Valuten eines grossen Teiles aller Staaten wieder ein Moment der Unruhe, das man für völlig überwunden gewähnt hatte. Ohne das Dazwischentreten dieser abnormen Erscheinung hätte wohl der Anpassungsprozess des Preisniveaus der vier Länder 1931 seinen Fortgang genommen. Für Mülhausen (Frankreich), das von Valutastörungen verschont blieb, ist denn auch tatsächlich eine starke Annäherung der vorher während langer Jahre stets beträchtlich tiefer liegenden Indexziffer an das schweizerische Mittel festzustellen (Erhöhung von 87, wenn schweizerisches Mittel = 100, im Jahre 1930 auf 96 im Jahre 1931). Auch Dornbirn zeigte in der ersten Hälfte des Jahres im Verhältnis zum schweizerischen Mittel steigende Tendenz, dagegen hielt in der zweiten Hälfte die Entwicklung des Preisniveaus mit der Entwertung der Valuta nicht mehr Schritt, sodass letzten Endes der Jahresdurchschnitt auf derselben Höhe blieb (87) wie 1930. Lörrach und Mailand standen 1930 über dem schweizerischen Mittel. Lörrach beharrte auch 1931 in dieser Stellung, dagegen ging bei Mailand die Senkung, teilweise auch infolge einer gewissen Verschlechterung des Währungsverhältnisses zur Schweiz, soweit, dass es 1931 ungefähr ebensoviel unter dem schweizerischen Mittel steht als es 1930 darüber war.

Wir haben unseren bisherigen Betrachtungen die gegenüber dem 1. Juni 1914 und dem 1. Januar 1931 eingetretenen Verschiebungen und Jahresdurchschnitte zugrundegelegt. Es verbleibt uns nun noch, kurz die Veränderungen, die sich dem letztvorangehenden Stichtag, dem 1. Dezember 1931, gegenüber ergeben, zu beleuchten. Alles in allem sind 178 Auf- und 50 Abschläge zu verzeichnen. Hauptsächlich von der Bewegung ergriffen wurden Butter auf der einen, die verschiedenen Fleischsorten, die unsere Erhebung einschliesst (ohne Schaffleisch), einheimisches Schweinefett und Milchschokolade auf der andern Seite. Die Preiserhöhung der Butter ist einzig und allein auf die Erhöhung des Einfuhrzolles um brutto Fr. 60.— je 100 kg zurückzuführen. Da die tatsächliche Erhöhung des Durchschnittspreises bei Tafelbutter nur 24 Rappen und bei Kochbutter gar nur 18 Rappen je Kilo beträgt, lässt sich ermessen, in welchem Masse der Preis gesunken wäre, wenn keine Zollerhöhung eingetreten wäre, es zeigt sich aber auch, wie weit man heute gehen muss, um einen einigermassen wirksamen Schutz zu erreichen, wobei es erst noch fraglich ist, ob eine selbst so weitgehende Massnahme auf die Dauer nützt. Erleben wir doch heute am Fleisch, dass auf die Dauer selbst eine vollständige oder doch annähernd vollständige Absperrung der Grenze keine genügende Wirkung hat, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil — im privatkapitalistischen Wirtschaftssystem ist das gar nicht anders möglich — die Ausschaltung der Auslandskonkurrenz und die zunächst dadurch hervorgerufene Gunst der Preislage zu einer schrankenlosen Produktion anreizt, sodass schliesslich im Inland selbst eine Ueberproduktion eintritt. Lange Zeit hielten sich die Fleischpreise auf einem Niveau, das hoch über dem Durchschnitt der übrigen Preise lag — im Verhältnis zu der Vorkriegslage zu verstehen —. Heute weichen die Fleischpreise unter dem Druck eines allgemeinen Ueberangebotes katastrophal zurück, sodass im Gegensatz zu früheren Monaten, wo die stabilen oder gar steigenden Fleischpreise einem stärkeren Rückgang der Indexziffer im Wege standen, heute, wie wir noch sehen werden, die Senkung der Gruppenindexziffer für Fleisch ausschlaggebend für den Gesamtrückgang der Indexziffer ist. Innerhalb zwei Monaten sind nun Kalbfleisch um 13,0, Schweinefleisch um 10,6 und Rindfleisch um 4,7 Prozent im Preise zurückgegangen, Kalbfleisch immerhin unter Mitwirkung saisonmässiger Einflüsse. Auch die Senkung des Preises des einheimischen Schweinefettes steht mit dieser Entwicklung im Zusammenhange. Von den bedeutenderen Preisrückgängen des Monats Dezember hat lediglich die der Milchschokolade eine andere Ursache, nämlich die Einführung eines neuen Typs Volksmilchschokolade.

Die Indexziffer ging vom 1. Dezember 1931 zum 1. Januar 1932 um Fr. 14.70 auf Fr. 1,399.25 oder 131,2 Punkte zurück. Rückgängig sind vor allem Fleisch (Fr. 16.87) und sodann in bedeutend kleinerem Ausmasse Speisefette und -öle (Fr. —.85), Hülsenfrüchte (Fr. —.10) und Süsstoffe (Fr. —.02), gestiegen anderseits Zerealien (Fr. —.21), Gebrauchsgegenstände (Fr. —.22) und Milch und Milcherzeugnisse (Fr. 2.71).

Der nach der Methode des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Nahrungsindex stellt sich am 1. Januar 1932 auf 130,0 und damit nur 1,8 Punkte tiefer als der nächstvorangehende Index.

Für die vier Auslandsstädte ergeben sich pro 1. Januar 1932 folgende Zahlen:

	Landeswährung	Schweizerfranken	Schweizer. Städtemittel = 100
Mülhausen	6413.28	1290.03	92
Lörrach	1073.03	1301.85	93
Dornbirn	1791.62	1090.02	78
Mailand	5074.87	1316.93	94

Besondere Erwähnung verdient ausschliesslich das Verhältnis der Indexziffer von Dornbirn zum schweizerischen Mittel. Hier beträgt der Rückgang volle 14 Punkte. In österreichischer Währung ausgedrückt macht die Senkung der Indexziffer blosse Schilling 11.79 aus, und die Differenz ist vollständig auf der Geldseite zu suchen; doch ändert das immerhin nichts an der Tatsache, dass das Preisverhältnis Oesterreich/Schweiz wiederum eine bedeutende Verschlechterung erfahren hat.



Gegensätzliche Strukturwandlungen in Wirtschaft und Volk.

(Schluss.)

Und nun sei die Frage aufgeworfen, wie es sich mit den gleichzeitigen Strukturänderungen im Volkskörper verhält. Hat er sich diesen geschilderten Erscheinungen angepasst? Oder ist eine Span-

nung entstanden zwischen den Strukturänderungen in der Wirtschaft und jenen unseres Volkszustandes?

Die erste Frage, die hier auftaucht, ist jene nach dem Verhältnis von Land und Volk. Unsere Bevölkerungsdichtigkeit ist im Laufe dieses Jahrhunderts von 80 auf 100 pro Quadratkilometer gestiegen. Der natürliche Lebensraum ist somit bedeutend verengt worden. Höher steht die Bevölkerungsdichtigkeit nur in England, Italien, Deutschland, Belgien und Holland; berücksichtigt man die Tatsache, dass ein Viertel unseres Bodens unproduktiv ist, so ist unsere Bevölkerungsdichtigkeit wohl eine der grössten. Die Vereinigten Staaten haben eine solche von 11 pro Quadratkilometer, Brasilien von 4, Argentinien von 3½. Die starke Vermehrung unserer Bevölkerung, in der Hauptsache auf verminderter Sterblichkeit beruhend, drängt also stark auf eine Ausdehnung unseres Exportes hin — oder auf eine Verschlechterung unserer Lebenshaltung. Gewisse Möglichkeiten der Anpassung liegen noch in der Ausdehnung des hochintensiven Gartenbaues und auf dem Gebiete der Innenkolonisation. Aber eine entscheidende Entlastung wird hier nicht zu finden sein. Die Bevölkerungsvermehrung bei gleicher Lebenshaltung ist nur möglich auf dem Wege über die Warenerzeugung für das Ausland.

Durch diese Entwicklung waren auch die sozialen und siedlungsmässigen Strukturtendenzen bestimmt: Fortgang der Proletarisierung und Urbanisierung der Bevölkerung. Von 1900 auf 1920 (die Zahlen von 1930 kennen wir in bezug auf die soziale Gliederung noch nicht) nahm die Zahl der selbständig Erwerbenden jährlich nur um nicht ganz 1000 zu, jene der Beamten und Angestellten um 6500 und jene der Arbeiter um 7300. Der Anteil des sogenannten proletarischen Elementes stieg von rund zwei Dritteln im Jahre 1900 auf wahrscheinlich vier Fünftel im Jahre 1930. — In bezug auf die Siedlungsweise ist festzustellen, dass die ländliche Bevölkerung von 1900 auf 1920 um rund 275,000 Seelen zugenommen hat, die städtische um nahezu 500,000. Im letzten Jahrzehnt entfielen neun Zehntel der ganzen Bevölkerungszunahme auf die Städte: die Zunahme der kleinen Ortschaften betrug jährlich nur 1600, jene der Städte 11,700.

Diese Strukturveränderungen, die allerdings eine längst vorhandene Entwicklung nur fortsetzen, sind in den Zusammenhängen, die uns hier beschäftigen, deswegen bemerkenswert, weil jede Reduktion der Lebenshaltung der proletarischen Elemente eines Volkes um so schwerer wird und um so mehr sozialen Erschütterungen ruft, je grösser die Quote dieses Volksteiles am ganzen Volke ist. Und im Hinblick auf die siedlungsmässige Struktur ist festzuhalten, dass die städtische Lebensweise mit ihrem höher gespannten Verbrauche und den zwangsläufig höheren Ausgaben auch im bescheidenen Haushalt die Anpassung an diskontinuierliche Veränderungen in der Wirtschaft in hohem Masse erschwert. Dazu kommt, dass sowohl der Proletarisierungsprozess wie jener der Urbanisierung den grossen Nachteil hat, dass die betreffenden Volkskreise den Einblick in die komplizierten Zusammenhänge der Wirtschaft verlieren und alle wirtschaftlichen Fragen nach den simplizistischen Gesichtspunkten des Klassenkampfes oder der sog. «reinen Konsumentenpolitik» beurteilen, was wiederum der Anpassung an Strukturumbiegungen der Wirtschaft grosse Schwierigkeiten bereitet. Der selbständig Erwerbende passt sich leichter und ohne viel Geschrei neuen Bedingungen an. Er sieht in wirtschaftlichen Veränderungen ein unvermeidliches Geschick. Der Proletarier revoltiert gegen die Ausbeutung.

Einer weiteren wichtigen Strukturtendenz des Volkskörpers ist in diesem Zusammenhange noch zu gedenken: des veränderten Altersaufbaues. Wer heute ins fünfzehnte Altersjahr tritt, hat Aussicht, 63 Jahre alt zu werden (Frauen 65 Jahre), während vor wenigen Jahrzehnten sein wahrscheinliches Alter auf 57—58 Jahre begrenzt war. Das heisst nichts anderes, als dass das Leben des einzelnen eine höhere Amortisationsquote erfordert, da gleichzeitig die Schwierigkeit für ältere Leute (schon mit vierzig Jahren), Stellung zu finden, bedeutend gestiegen ist. Die durchschnittlich länger dauernde Arbeitskraft kommt einer Vermehrung der Arbeitskräfte gleich. Dadurch tritt eine doppelte Gefahr in Erscheinung. Zunächst jene, dass auch unsere Wirtschaft nach und nach in einen Zustand gerät, in welchem die Arbeitslosigkeit zu einer ständigen Plage auch in Zeiten guter Konjunktur wird. Und die fernere, dass unsere Arbeitskräfte mit dem ganzen Volkskörper «veraltern».

Eine der bedeutsamsten Strukturveränderungen im Volkskörper ging aber in bezug auf den Wirtschaftsgeist vor sich. War das letzte Jahrhundert die Zeit der hemmungslosen individualistischen Initiative, so brachte das neue Jahrhundert das Organisationsstreben. Unsere Volkswirtschaft ist namentlich seit dem Kriege und unter den Einwirkungen des Krieges in hohem Masse «durchorganisiert». Das letzte Jahrhundert stellte im Konkurrenzkampf Mensch gegen Mensch, das gegenwärtige sammelt sie wieder in Interessengruppen, gesellt den Menschen wieder zum Menschen. Ueberall macht sich dieses Streben geltend. In der Schweiz sind etwa 280,000 Arbeiter und Angestellte in verschiedenen Gruppen organisiert. Es gibt ca. 300,000 Familien, die Mitglieder von Konsumgenossenschaften sind. 1561 bäuerliche Genossenschaften befassen sich mit dem gemeinschaftlichen Einkauf, 4156 bezwecken gemeinsamen Verkauf landwirtschaftlicher Produkte, 1307 bäuerliche Produktivgenossenschaften bestehen im Lande. Der private Handel schliesst sich in Einkaufsgenossenschaften zusammen und tritt aus dem Rahmen rein individualistischer Auffassungen in jenen der gemeinsamen Aktion. Industrielle Unternehmer aller Art finden sich zu Verbandsgemeinschaften zwecks Regelung des Absatzes und der Produktionspreise. Selbst die Banken und Versicherungsgesellschaften bilden gemeinsame Vereinigungen mit wirtschaftlichen Zielen. Das ist das Zeitalter der Organisation. Jetzt wirken nicht mehr eherne Gesetze, jetzt wirken Abmachungen, organisatorische Machtverhältnisse auf Löhne und Preise ... Jede Gruppe sieht ihre Interessen in erster Linie, diese müssen gewahrt werden — selbst auf Kosten der andern ... Sicher ein Schritt vorwärts, soweit es die Gruppensolidarität betrifft, aber eine Gefahr für die rasche Anpassung an veränderte Wirtschaftsverhältnisse. Vor der Durchorganisierung der Wirtschaft war der einzelne Unternehmer beweglicher, in seinen Entschlüssen ungehemmter. Heute gehen Beschlüsse um Preisänderungen über Verbandsvorstände, Verwaltungsräte — und wehe dem, der wider den Stachel lökt! Vielleicht ist in dieser Aenderung, die im Wirtschaftsgeist vor sich gegangen ist, die grösste Strukturänderung zu erblicken, die wir in den letzten 30 Jahren durchgemacht haben. Aber der Geist des Gruppenindividualismus steht noch der Einigung auf die grossen Interessen der Volkssolidarität im Wege, der wir

gerade heute in besonders hohem Masse bedürften. Der egoistische Individualismus ist nicht besiegt, er nimmt nur andere, einstweilen sogar gefährlichere Formen an...

* * *

Ueberblickt man die Strukturwandlungen der Wirtschaft hier, jene des Volkskörpers dort, so tritt die gegensätzliche Richtung dieser Wandlungen deutlich in die Erscheinung.

Die Strukturänderung der Wirtschaft strebt zu einer Einengung unserer Lebensmöglichkeiten, verlangt Anpassung, ja Bescheidung.

Die Strukturänderungen im Volkskörper deuten darauf hin, dass er grösser, starrer, älter, anspruchsvoller, anpassungsunfähiger wird, auf Ausweitung des Lebensraumes drängt.

Darin liegt die Tragik der gegenwärtigen Entwicklung.

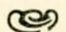
Fast ein Jahrhundert lang dehnte sich unser Lebensraum aus und erlaubte einem verdoppelten Volksbestande ein reicheres Leben. Nun erfolgt ein Umbruch der Entwicklung und verlangt von diesem selben Volke eine entsprechende Umkehr.

Wir spüren die Beunruhigung allenthalben. Die Schemata passen nicht mehr. Es geht nicht mehr alles, wie es früher ging. Es ist etwas Neues im Zuge. Wir werden es in der Schweiz besonders schwer haben, uns diesem neuen Gang der Dinge, der von der Nationalisierungstendenz in allen Staaten ausgeht, anzupassen. Fast alle andern Völker sind durch die Not des Krieges oder der Inflation gegangen. Sie mussten sich anpassen, Gewohntes aufgeben, Neues und dazu noch Schlechteres in Kauf nehmen. Die gegensätzlichen Strukturänderungen in Wirtschaft und Volk sprechen dafür, dass auch für uns die Stunde kommt, von der wir sagen, sie gefalle uns nicht. Wir tun gut daran, uns an den Gedanken zu gewöhnen, dass die Geschichte in grossen Zickzacklinien vorwärtsschreitet. Wir sind allem Anschein nach auf einer Spitze dieser Zickzacklinie gelandet, von wo es wieder einmal etwas abwärts geht, nicht nur in einer Konjunktureinbuchtung, sondern in einem Umbruch der Struktur.

Solche Zeiten sind in hohem Masse geeignet, geistigen Umwälzungen Raum zu geben. Spannungen verlangen Spannkraft. Wirtschaftliche Einengung verlangt Besinnung, dass möglichst hohe Lebenshaltung nicht letzter Inbegriff des Lebenszweckes ist. Materialismus wird dieser Situation nicht Herr; diese erfordert Idealismus. Nicht einen unwirklichen, lebensfremden, sondern einen solchen, der mit jeder Realität des Lebens fertig wird.

In diesem Sinne können wir die Spannungen, die in den gegensätzlichen Strukturänderungen von Wirtschaft und Volk in der Schweiz wahrnehmbar sind, nur begrüssen. Sie bilden einen Prüfstein unserer Kraft.

Dr. Jakob Lorenz, Freiburg (Schweiz).



Selbsterhaltungspflicht.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter erhalten wir den nachstehenden Artikel:

Zum Artikel Solidarität oder Egoismus in No. 51 im «Schweiz. Konsum-Verein» des verflossenen Jahres habe ich mich nicht veranlasst gefühlt, damit nur etwas geschrieben wird; dafür reicht mir die Zeit nicht aus, sondern ich tat es im Interesse unseres Verbandes. Ursache dazu gab mir die etwas starke Kritik im Berner «Konsument» über die Statutenrevision des V. S. K. Diese ist nun für eine Zeitlang beiseite gelegt, so dass es keinen Zweck mehr hat, sich damit weiter zu befassen. In dem im «Konsument» am 7. Januar erschienenen Artikel glaubt man als Schreiber denjenigen zu erkennen, der sich erlaubte, eine andere Meinung zu haben und sich mit der Berner Einstellung gegenüber der Bezugspflicht nicht solidarisieren konnte. Man rechnet mit dem Betreffenden geradezu persönlich ab. Ob aber das von Intelligenz zeugt, weiss ich nicht.

Ich habe erwartet, dass man, wenn es nötig sei, in der Zeitung des V. S. K. antworte und nicht im lokalen Anzeiger. Die Mitglieder wissen doch auch hiermit wiederum nicht, um was es sich handelt. Meine Ausführungen wurden ja nicht widerlegt, so dass ich annehmen darf, das Richtige getroffen zu haben.

Der «Konsument» schreibt u. a.: «Wir haben nun nicht die Absicht, uns mit Herrn St. in eine lange Diskussion einzulassen. Er weiss in Wirklichkeit selbst sehr gut, dass die K. G. B. so gut verbandstreu ist wie seine eigene Genossenschaft.

Ein einziger Blick auf die Umsatzliste im Tachenkalender des V. S. K., auf der die K. G. B. an vierter Stelle rangiert, zeigt ihm dies. Gar kein Zweifel, wir könnten vom V. S. K. dann und wann noch mehr beziehen. Aber dem stehen verschiedene Hindernisse gegenüber. Glücklicherweise hat die K. G. B. einen Verwalter, der imstande ist, selbständig zu kalkulieren, der sich die Mühe nimmt, das heisst nehmen muss, bei der ausserordentlich scharfen Konkurrenz Verbandsofferten mit andern zu vergleichen in Preis und Qualität. Sind diese gleich, dann ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, dass beim V. S. K. gekauft wird. Lassen sich bei grösseren Differenzen diese durch den Verband nicht decken, dann liegt uns das Hemd allerdings näher als der Rock. Von den Gefahren, die in einem solchen Falle für eine Konsumgenossenschaft im Hintergrund lauern, können wir Herrn St. auf Wunsch gerne einmal anhand ganz bestimmter Belege auf dem Bureau unserer Verwaltung erzählen.»

Diese Auffassung und eine solche Handlungsweise zeugen doch sicher nur von geringem Vertrauen zum V. S. K., aber von sehr grosser Selbstsicherheit. Die vermeintlichen Gefahren lauern bei allen Konsumvereinen, und gerade deswegen sollen nicht nur die einzelnen Mitglieder dem Verein — es lauern auch für diese Gefahren — sondern die Vereine dem V. S. K. Treue halten.

Die grossen Vereine — und wenn es von ihnen auch der viertgrösste ist — sollen den kleinen ein Beispiel sein. Wir lernen immer gerne bei den Grössern. Mein Artikel betraf wirklich nur den Art. 17 der neuen Statuten (Bezugspflicht).

Das offizielle Organ der K. G. B. bemerkt aber hiezu: «Auch wir Berner haben dies gemacht, gestützt auf lange Erfahrungen und nicht ohne die notwendige Unterlage. Wir sind dabei insofern etwas weiter gegangen, als wir in unserm eigenen Genossenschaftsorgan, dem «Konsument», auch unseren Einzelmitgliedern Gelegenheit gegeben haben, die für die Anordnung unserer genossenschaftlichen Organisation in der Schweiz wesentlich neuen Vorschläge kennen zu lernen.»

Nun, die eigene Zeitung der K. G. B., der «Konsument», ist auch etwas, das revidiert werden sollte. Das «Genossenschaftliche Volksblatt» gehört an ihre Stelle. Zu einem schlagfertigen Verwaltungsapparat

gehört ebenfalls eine alle umfassende Zeitung. Ich glaube nicht, dass die Berner Genossenschaft die Zeitung, welche die Konsumgenossenschafter der ganzen Schweiz lesen, nicht vertragen könne und der Umsatz geringer würde. Der Lebensmittelverein Zürich hat die «Familie» auch zu Gunsten des Verbandsblattes eingehen lassen, und dabei hat offenbar auch in Zürich die Kalkulation ergeben, dass sich dadurch bedeutende Ersparnisse erzielen lassen. Zweifellos wären damit auch die Mitglieder der Konsumgenossenschaft Bern gut bedient, aber auch die Genossenschaft würde ein gutes Geschäft eingehen, ohne dass damit der Selbsterhaltungspflicht Abbruch getan würde.

Schlecht beraten

ist der Einsender des Leitartikels vom 18. Dezember in der «Schweiz. Bäcker- und Konditor-Zeitung». Unter anderem erwähnt der Artikelschreiber das nicht verständliche Lob der Bundesbehörden über die Regulierung der Brotpreise durch die Konsumgenossenschaften und fügt bei: ... «trotzdem gerade diesen Behörden zur Genüge bekannt ist, dass an den meisten Orten in den genossenschaftlichen Bäckereibetrieben Ausfälle entstehen, die durch Gewinne auf anderen, ebenfalls vom Publikum im Verhältnis zur Qualität zu hoch bezahlten Waren gedeckt werden. Und dabei sollte doch der Bäckermeister als staatserhaltender, mittelständischer Schweizerbürger mit seiner Familie auch noch existieren und seinen Arbeitern einen gerechten Lohn bezahlen können.

Ein solches Gebaren der Behörden führt mehr und mehr zur Ausschaltung der Kleinbäckereibetriebe und Ueberleitung zu den Grossbetrieben. Damit hört dann aber auch das bodenständige Bäckerhandwerk auf und damit fällt ein fester Pfeiler im staatserhaltenden Mittelstand.»

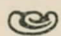
Eine plumpe Unwahrheit ist es, wenn behauptet wird, dass Ausfälle, mit andern Worten Verluste, in genossenschaftlichen Bäckereibetrieben durch zu hoch bezahlte Waren gedeckt werden müssen. In den Konsumgenossenschaften haben wir eine offene Rechnungsablegung, aus der deutlich hervorgeht, wie die einzelnen Betriebszweige arbeiten, die sich notabene selbst erhalten müssen, ohne dass irgend etwas verheimlicht wird. Meines Wissens existiert in der Schweiz keine Genossenschaftsbäckerei, die mit Defizit arbeitet; also soll man nicht etwas behaupten, zu dem man nicht stehen kann.

Eine übertriebene Unwahrheit ist es ferner, wenn man behauptet, das Publikum bezahle zu hohe Preise im Verhältnis zur Qualität der Ware. Dazu fehlt wiederum der Beweis. Es darf mit bestem Gewissen gesagt werden, dass die Konsumgenossenschaften nicht überforderte Preise verlangen; sie dürfen sich mit der Privatkonkurrenz sehen lassen; dafür sind Beweise durch Preiserhebungen vorhanden. Und Tatsache ist es, dass die Konsumgenossenschaften qualitativ erstklassige Waren an ihre Mitglieder vermitteln. Und weitere Tatsache ist es, dass, wenn die Genossenschaftsbäckereien und die Genossenschaftsläden nicht existieren würden, dann sicherlich eine andere Preispolitik einsetzen würde.

Bis heute hat noch jeder Bäckermeister existieren können; es gibt sogar sehr viele, die auf dem Rücken der Konsumenten so viel verdienten, dass sie jetzt auf ihren erworbenen «Lorbeeren» ausruhen und das «dolce far niente» pflegen. Wir gönnen ihnen dies von Herzen; aber dann soll man nicht mit dem fortwährenden Jammerlied des «Nichtverdienens» kommen. Wie der gerechte Lohn im Bäckereigewerbe in Wirklichkeit aussieht, darüber fehlen genaue Angaben. Meistens ist es in den Privatbäckereien so, dass man nur Lehrlinge hat, um den «gerechten» Lohn eines Arbeiters nicht bezahlen zu müssen. Auf alle Fälle dürfen sich die Konsumgenossenschaften in der Entlohnung ihres Bäckereipersonals (rechnet man dazu noch die Aufwendungen für Unfall- und Alters- und Invalidenversicherung usw.) gegenüber Privatbetrieben zeigen lassen. Und trotz alledem das Wunder, dass die Konsumgenossenschaften preisregulierend wirken. Das ist doch sicher eines Lobes wert, Herr H. H., oder nicht? Immer kommt man mit dem staatserhaltenden Mittelstande. In dieser Richtung leisten die Konsumgenossenschaften bei weitem mehr, das weitaus dasjenige übersteigt, was das gesamte Bäckereigewerbe an den Fiskus abliefert.

Wn., Rorschach.

Anmerkung der Redaktion. Obigen Ausführungen schliessen wir uns an. Auch dem Schreiber des in der «Schweiz. Bäcker- und Konditor-Zeitung» erschienenen Artikels dürfte bekannt sein, dass die Genossenschaftsbäckereien zu den am besten gehenden Betrieben gehören. Und das, trotzdem sie zu niedrigen Preisen liefern, d. h. also preisregulierend wirken, Rückvergütung zahlen und dazu erst noch zum grössten Teil verheiratete Arbeiter beschäftigen. Das sind Tatsachen, die die Verkehrtheit der im oben genannten Blatte gemachten Ausführungen mit genügender Deutlichkeit zeigen.



Wenn 70 Millionen Genossenschafter ihre Pflicht täten.

Es gibt in der internationalen Genossenschaftsbewegung wenig Bewegungen, die sich mit einem solchen Idealismus und einer so freudigen Ueberzeugung für die Erhaltung und Verwirklichung des Friedens zwischen den Völkern einsetzen wie die britische. Getreu ihrer Pflicht als Genossenschafter tun sie innerhalb der Grenzen des ihnen Möglichen sehr viel, um einer neuen Katastrophe vorzubeugen. Diese Arbeit für die Erhaltung des Friedens ist heute mehr denn je allgemeine Menschenpflicht. Trotzdem man heute vielfach nachgerade genug hat von allen den Friedensresolutionen, Friedenskongressen und -Botschaften, darf man den ungeheuren Ernst der Stunde nicht vergessen. Unsere Bewegung will eine Friedensbewegung sein. Als solche tritt sie nicht nur für den friedlichen Ausgleich zwischen den Klassen, sondern auch zwischen den Völkern ein. Im internationalen Genossenschaftsbund hat sie eine Organisation, die sich diesen wirtschaftlichen und sozialen Ausgleich zwischen allen Nationen und deren Angehörigen zur Hauptaufgabe gemacht hat. Dem Bund gehörten 1931 an: 42 Länder mit 130 nationalen und regionalen Vereinigungen und einer Mitgliedschaft von 70 Millionen. Bräuchten wir eine Abrüstungskonferenz, wäre all dies Hangen und Bangen nötig, wenn diese 70 Millionen ihrer Stellung als Genossenschafter eingedenk sein und darnach auch handeln würden?

In «Co-operative Union News Service» wird der Weg aus dem herrschenden und uns bedrohenden Chaos gezeigt. Wir kennen zwar schon diesen Weg. Schon sehr viel wurde in genossenschaftlichen Blättern darüber geschrieben. Aber trotz all dem Er-

reichten will es scheinen, dass man die doch so einfachen und klar auf der Hand liegenden Lösungsmöglichkeiten nicht überall und in entscheidender Weise ergreifen will. Hoffen wir, dass durch unermüdliche Aufklärung und unbrechbares Vertrauen der Mut zur Umkehr doch noch kommen wird — ehe es zu spät ist.

In dem oben erwähnten Artikel im «Co-operative Union News Service» heisst es u. a.:

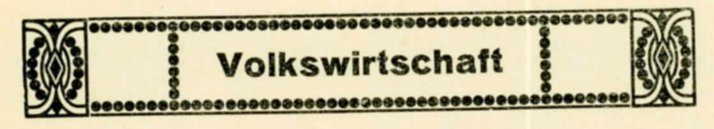
«Die materielle und geistige Abrüstung ist nicht rein nur eine Gefühlsfrage; ebensowenig ist der Geist der internationalen Zusammenarbeit ein Gefühl, dem wir uns, der Wirklichkeit entrückt, oberflächlich hingeben und es in Tat und Wahrheit missachten, ohne dass jeder von uns einmal ein wirkliches persönliches Opfer auf sich nimmt.

Im Gegensatz zur internationalen Zusammenarbeit steht der wirtschaftliche Nationalismus. Millionen unserer Mitmenschen sind gequält durch Angst, Armut und Unsicherheit. Abrüstung und Internationalismus sind Brot- und Butterfragen. Auf ihnen muss sich die heutige Wirtschaft aufbauen.»

Sir Fred Hayward, der Präsident des Zentralausschusses des britischen Genossenschaftsverbandes, sagt in seiner Neujahrsbotschaft u. a. folgendes:

«Die Welt erntet heute, was Krieg, Reparationen, Zölle, Misstrauen und Hass zur Reife gebracht haben. Der gesamte Welthandel ist aus den Fugen. Politiker und Wirtschaftler tappen umher und suchen nach Formeln, die der Welt Rettung bringen sollen. Im extremen Nationalismus scheint uns ein erbitterter Gegner erstanden zu sein. Solange jedoch nicht die internationalen Beziehungen von genossenschaftlichem Geist durchdrungen sind, solange kann die Welt den Menschen nicht bieten, was sie könnte und auch sollte.

Was wir tun könnten und sollten, das wissen alle unvoreingenommenen Menschen ganz genau. Heute haben wir einen noch nie dagewesenen Ueberfluss von für das menschliche Wohlergehen notwendigen Dingen, und doch, trotz alledem, gab es noch nie mehr Arbeitslose und, soweit unsere Erinnerung geht, verhältnismässig mehr Armut und Not. Die Genossenschafter haben die Pflicht, bei der Lösung dieser Schwierigkeiten mitzuhelfen. Die genossenschaftlichen Prinzipien müssen noch viel mehr in unserer nationalen Wirtschaft Eingang finden.»



Deflation in der Schweiz?

Ein schweizerischer Bundesrat hat als Heilmittel gegen die Wirtschaftskrise die Deflation empfohlen. Deflation ist das Gegenteil einer Inflation. Eine Inflation ist eine künstliche Vermehrung des Geldes, die dann ein allgemeines Steigen der Preise in dem vermehrten Geld zur Folge hat, Deflation bedeutet das Gegenteil, die künstliche Verminderung des Geldes, die ein allgemeines Sinken des Preisstandes hervorruft.

Darüber hat sich nun ein grosses Rauschen im schweizerischen Blätterwald erhoben. Von allen Seiten hagelt es Proteste. Die Führer der Landwirtschaft, des Gewerbes, der Arbeiterschaft erklären, dass sie einer Deflationspolitik nicht zustimmen können.

In dieser hitzigen Debatte wird vergessen, festzustellen, ob wir denn überhaupt eine Deflation haben. Zu einer Deflation braucht es bekanntlich eine Verminderung des Notenumlaufs. Nun hatten wir am 7. Januar 1931 einen Notenumlauf von 975 Millionen, am 7. Januar dieses Jahres aber von 1538 Millionen Franken. Statt einer Verminderung des Notenumlaufs haben wir eine enorme Vermehrung. Und trotzdem Deflation?

Aber wir haben doch die Wirkungen einer Deflation, ein allgemeines Sinken der Preise. Ist doch der schweizerische Grosshandelsindex in den letzten zwölf Monaten um etwa 12 Prozent gesunken. Das ist richtig, aber der Druck auf die Preise kommt diesmal von der Warenseite her und nicht von der Geldseite. Infolge der Rationalisierung, der technischen Fortschritte des letzten Jahrzehnts haben wir eine gewaltige Ueberproduktion auf fast allen Gebieten. Dass diese Ueberproduktion auf die Preise drücken muss, braucht man den Lesern, über die täglich ein Platzregen von Warenangeboten hereinbricht, sicherlich nicht lang und breit beweisen.

Es war ein missverständlicher Ausdruck, von einer Deflation in der Schweiz zu sprechen. Zurzeit haben wir in der Schweiz keine Deflation, obwohl die Preise sinken, und auch keine Inflation, obwohl der Notenumlauf gewaltig gestiegen ist. Die Nationalbank zwingt dem Verkehr weder Noten auf, noch zwingt sie ihn, Noten abzugeben. Sie lässt dem Verkehr volle Freiheit, ihre Noten zu nehmen oder abzulehnen, und gerade diese Freiheit des Verkehrs sichert die Wertbeständigkeit der Währung.

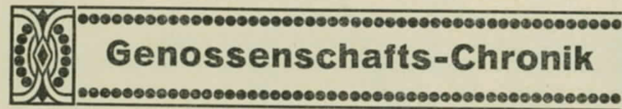
Wenn unser Papiergeld in den ausländischen Goldwährungsländern etwas über Pari notiert, so hat das seinen Grund darin, dass auch in diesen Ländern manche Leute mehr Vertrauen in das Papiergeld der neutralen Schweiz setzen als in ihr eigenes heimisches Papiergeld, was nach den Erfahrungen, die sie damit in der Vergangenheit machten, nur zu verständlich ist. Von diesem Vertrauen haben wir nicht nur Schaden, sondern auch den Nutzen, dass wir alles, was wir vom Auslande brauchen, noch etwas billiger erhalten als andere Leute.

Auch in der heutigen Lage bleibt die Inflation für uns die weit grössere Versuchung als die Deflation. Eine Inflation ist sehr leicht, eine Deflation sehr schwer durchzuführen, denn bei einer Inflation gibt man den Leuten Geld, was sie immer mit Vergnügen nehmen, bei einer Deflation aber muss man ihnen das Geld fortnehmen und dazu machen sie ein anderes Gesicht.

Zwar kann eine Notenbank eine Deflation durch rücksichtslose Erhöhung der Zinssätze durchführen, aber das ist für die Kreditnehmer wenig besser als eine gewaltsame Entziehung des Geldes. Wie stark die Widerstände gegen eine angemessene Zinserhöhung sein können, zeigt die Lage der meisten europäischen Notenbanken von heute. Die Notenbanken in England und Skandinavien, selbst in Deutschland und Oesterreich wären in der Lage, der Währungskrise in diesen Ländern durch energische Erhöhungen der Diskontsätze in Kürze ein Ende zu machen, aber der Widerstand des kreditnehmenden Grosskapitals und auch der Widerspruch einer einsichtslosen öffentlichen Meinung gegen diese Erhöhung ist so stark, dass sie sich nicht getrauen, die zur Gesundung ihres Papiergeldes erforderliche Politik durchzuführen. So schleppen sich alle diese Länder mit einer permanenten Währungskrise, die sie durch allerlei künstliche Mittel zu vertuschen suchen, die aber in Wirklichkeit nichts anderes als der

Anfang einer Inflation ist, die die Notenbanken freilich im Laufe der Zeit wieder rückgängig zu machen hoffen.

Dass die Schweiz keine Deflation betreibt, lehrt auch ihr Diskontsatz. Er beträgt nur noch 2½ Prozent. Wenn das schon Deflation sein soll, dann muss die Nationalbank ihre Kredite verschenken, um dem Vorwurf der Deflation zu entgehen. Aber solch verschenkte Kredite würden sich als Danaergeschenke erweisen, die dem Empfänger am Ende mehr Schaden als Nutzen brächten.




Genossenschafts-Chronik

Grossbritannien. Vor kurzem starb William Graham, der ehemalige Handelsminister im letzten Labour-Kabinett. Graham war in Grossbritannien bekannt nicht nur als bedeutender vielversprechender Staatsmann, sondern auch als Genossenschafter, der sich im Parlament wie auch ausserhalb desselben energisch für die Interessen der Konsumenten einsetzte.

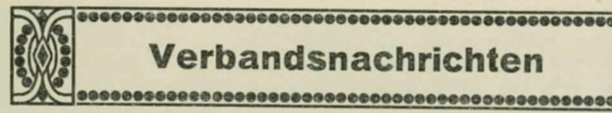
* * *

In einer dem Premierminister und den Genfer Instanzen zuhanden der Abrüstungskonferenz übergebenen Resolution fordert der britische Genossenschaftsverband die Konferenz auf, mit einer positiven Tat abzuschliessen und eine Abmachung zu treffen, die letztendlich zur vollständigen Abrüstung führt.

Finnland. S. O. K., die ältere der beiden Grosseinkaufsgenossenschaften, feierte am 11. Januar die fünfundzwanzigste Wiederkehr des Tages der Eröffnung des Lagerhauses in Viborg und übergab gleichzeitig eine in dieser Stadt neu errichtete Mühle dem Betrieb. Die Kapazität der Mühle beläuft sich auf 120 Tonnen Roggen, 40 Tonnen Weizen, 25 Tonnen Hafer und 8 Tonnen Gerste je Tag.

Niederlande. Die niederländische Grosseinkaufsgenossenschaft «De Handelskamer» erzielte 1931 einen Umsatz von 17,618,298 Gulden (etwas über 36 Millionen Franken), 625,631 Gulden weniger als 1930.

Schweden. Der Konsumverein Stockholm eröffnete am 9. Januar feierlich seine dreihundertste Verkaufsstelle. Der Konsumverein Stockholm entstand 1915 durch den Zusammenschluss einiger kleinerer Konsumvereine und zählt heute 61,274 Mitglieder.




Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 22. Januar 1932.

1. Einer Statutenrevision des Konsumvereins Aadorf wird zugestimmt.

2. Es kommt hie und da vor, dass Verbandsvereine ohne vorherige Mitteilung an die Verwaltungskommission in einer Ortschaft ein Verkaufslokal eröffnen, wodurch sich manchmal Differenzen ergeben mit einer benachbarten Genossenschaft, die in der betreffenden Ortschaft eine Anzahl Mitglieder besitzt und ebenfalls beabsichtigte, mit der Zeit eine Filiale zu errichten.

Wirtschaftsgebietstreitigkeiten im V. S. K. gehören erfreulicherweise zur Seltenheit. Der Grund liegt darin, dass im Jahre 1910 die Verbandsvereine eingeladen wurden, auf einer geographischen Karte das Wirtschaftsgebiet genau einzuzeichnen und dass die Vereine alljährlich eingeladen werden, in den statistischen Fragebogen, die ihnen vom II. Departement zur Ausfüllung übermittelt werden, das von ihnen bearbeitete Wirtschaftsgebiet jeweilen genau aufzuführen.

Gemäss einem vor einigen Jahren gefassten Beschluss der Verwaltungskommission werden nun Ortschaften einem Verbandsverein als Wirtschaftsgebiet nur zuerkannt, wenn der betreffende Verein beabsichtigt, in absehbarer Zeit im betreffenden Gebiet ein Verkaufslokal zu eröffnen.

Um fürderhin irgendwelche Schwierigkeiten unter Verbandsvereinen zu vermeiden, richtet die Verwaltungskommission an die Vereinsleitungen die Einladung, vor der Errichtung einer Filiale in einer neuen Gemeinde, die dem Verein noch nicht als Wirtschaftsgebiet zuerkannt ist, jeweilen die Verwaltungskommission zu orientieren. Dies wird dann verhindern, dass nachträglich eventuell berechtigte Einsprachen von andern Konsumvereinen eingereicht werden können, deren Erledigung eventuell Unannehmlichkeiten nach sich ziehen können.

3. Die Verwaltungskommission beabsichtigt für das Jahr 1933 eventuell ein Haushaltungsbuch herauszugeben, gefällig ausgestattet und mit wertvollen Ratschlägen versehen über Hausapotheke, Heil- und Arzneikräuter, Nachschlageverzeichnis für kranke Tage, Säuglingspflege, Kochrezepte für «Co-op»-Produkte etc. Es ist dann auch beabsichtigt, dieses Haushaltungsbuch mit genossenschaftlichen Sentenzen zu versehen sowie mit zweckentsprechenden Inseraten für die «Co-op»-Artikel. Dieses Haushaltungsbuch würde den Vereinen in der von ihnen benötigten Zahl zur Abgabe an die Genossenschafter-Familien geliefert.

Es ist nun die Anregung gemacht worden, dieses Haushaltungsbuch als Propagandamittel für das Genossenschaftswesen den Vereinen gratis zu überlassen, wogegen dann vorläufig auf die Herausgabe der illustrierten Beilage «Co,op» verzichtet würde.

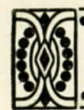
Die Verwaltungskommission ersucht nun die Verbandsvereine, sich über diese Anregung zu äussern und folgende Fragen zu beantworten:

1. Erachten Sie grundsätzlich die Herausgabe eines Haushaltungsbuches «Co-op» für wünschenswert?
2. Sind Sie der Auffassung, dass eventuell auf die Herausgabe der illustrierten Beilage «Co-op» vorderhand verzichtet werden soll?
3. Wieviele Haushaltungsbücher würden Sie für Ihre Mitgliedschaft eventuell benötigen?
4. Im Falle einer Beibehaltung der illustrierten Beilage «Co-op» wären Sie eventuell bereit, für das Haushaltungsbuch einen bescheidenen Beitrag zu leisten?

Wir möchten die Verbandsvereine bitten, diese Angelegenheit gefl. sofort zu prüfen und ihre Meinungsäusserung in der nächsten Zeit, spätestens aber bis 15. Februar 1932, der Verwaltungskommission zur Kenntnis zu bringen.

4. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden, die anmit bestens verdankt werden:

Konsumverein Balsthal	Fr. 100.—
Konsumgenossenschaft Zollikofen	» 100.—
Lebensmittelverein Zürich	» 1000.—



Genossenschaftliche Zentralbank



Sitzung des Verwaltungsrates.

Der Verwaltungsrat der Genossenschaftlichen Zentralbank in Basel genehmigte in seiner Sitzung vom 21. Januar 1932 die Jahresrechnung pro 1931. Das Institut erzielte in seinem vierten Geschäftsjahr einen verfügbaren Reingewinn (inkl. Vortrag) von Fr. 532,784.63 gegenüber Fr. 594,289.93 im Vorjahr. Der Generalversammlung vom 27. Februar 1932 wird folgende Verwendung beantragt: Fr. 375,604.20 Verzinsung der Anteilscheine zu 5% (wie im Vorjahre). Fr. 100,000.— Einlage in den Reservefonds (im Vorjahre 200,000.—). Fr. 57,180.43 Vortrag auf neue Rechnung (gegen Fr. 37,480.83).

Das einbezahlte Genossenschaftskapital beläuft sich per Ende 1931 auf Fr. 10,001,000.— und die Bilanzsumme hat in einfacher Aufrechnung eine weitere Zunahme um rund 13 Millionen Franken auf 104 Millionen Franken erfahren.

EINLADUNG

zur

ordentlichen Generalversammlung

Gemäss den Bestimmungen der Statuten werden die Mitglieder zur Teilnahme an der ordentlichen Generalversammlung höflich eingeladen auf

Samstag, den 27. Februar 1932, 14 Uhr,

in den grossen Saal des Genossenschaftshauses im Freidorf bei Basel.

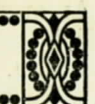
TRAKTANDEN:

1. Protokoll der ordentlichen Generalversammlung vom 28. Februar 1931.
2. Entgegennahme des Geschäftsberichtes, Abnahme der Jahresrechnung per 31. Dezember 1931, Beschlussfassung über die Verzinsung der Anteilscheine und die Verwendung des weitern Betriebsüberschusses, sowie Decharge-Erteilung an den Verwaltungsrat.
3. Wahl von zwei Revisoren und einem Ersatzmann (Kontrollstelle).
4. Vortrag von Herrn Direktor H. Küng über «Die Aufgaben der Genossenschaftlichen Zentralbank.»

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Im Namen des Verwaltungsrates,
Der Präsident: **B. Jæggi.**
Der Sekretär: **H. Küng.**

Basel, den 25. Januar 1932.



Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

Konsumverein für Strassburg und Umgegend. Bericht über das 29. Geschäftsjahr 1930/31. 44 Seiten.

Allgemeiner Konsumverein Grenzach und Umgegend. Rechenschaftsbericht über das 25. Geschäftsjahr 1930/31. 8 Seiten.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften des Kantons St. Gallen und benachbarter Gebiete. 32. Geschäftsbericht pro 1930/31. 14 Seiten.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Zentralschweiz. 41. Jahresbericht umfassend die Zeit vom 1. Juli 1930 bis 30. Juni 1931. 19 Seiten und Tabellen.

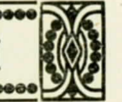
Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft Mannheim. Bericht über das Geschäftsjahr 1930/31. 9 Seiten.

Vereinigung Schweiz. Versuchs- und Vermittlungsstellen für Saatkartoffeln (V. S. V. V. S.) Vierter Tätigkeitsbericht pro 1929/31. 44 Seiten.

Zbinden, Dr. Karl. Die schweizerische Auswanderung nach Argentinien, Uruguay, Chile und Paraguay. Buchdruckerei Dr. J. Weiss, Affoltern am Albis. 1931. 209 Seiten.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Solider, gut empfohlener **Bäcker und Konditor,** selbständig und zuverlässig in allen vorkommenden Arbeiten, sucht Stelle in Konsum. Alter 28 Jahre, verheiratet. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten an Fritz Fäs, Bäcker und Konditor, Bachtelstrasse 10, Winterthur.

Verwalter mit mehrjähriger Praxis und nachweisbar guten Erfolgen sucht per sofort oder später seine Stelle zu wechseln. Prima Zeugnisse. Eintritt nach Belieben. Offerten erbeten unter Chiffre A. B. 8 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Seriöse Tochter, gute Rechnerin, sucht **Ladenlehrstelle.** Mithilfe im Haushalt. Eintritt nach Belieben. Offerten unter Chiffre G. S. 9 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, tüchtige Geschäftsleute (Ehepaar) suchen Konsumdepot zu übernehmen. Antritt nach Uebereinkunft. Offerten erbeten unter Chiffre K. L. 10 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Witwe im Alter von 36 Jahren, zuverlässige, tüchtige **Filialleiterin,** wünscht Stelle zu wechseln. Nur grössere Filiale kommt in Betracht. Offerten erbeten unter Chiffre F. W. 13 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

25jähriger, solider, tüchtiger **Bäcker-Konditor,** welcher auch aushilfsweise in Konsumbäckerei gearbeitet hat, sucht Stelle in Konsumbäckerei. Offerten erbeten an Alfr. Britt, Bäcker-Konditor, Gyhrenbadstrasse, Turbenthal (Zürich).

Junge Frau sucht für sofort ein **Konsumdepot** zu übernehmen, eventuell mit schöner Drei- bis Vierzimmerwohnung. Kaution könnte geleistet werden. Offerten unter Chiffre M. J. 15 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Treues, zuverlässiges, seriöses, intelligentes Mädchen von 21 Jahren sucht Stelle auf anfangs Februar. Suchende hat gedient und war auch als Ladentochter tätig. Sie wünscht sich im **Konsumwesen** zu betätigen. Zeugnisse stehen zu Diensten. Anmeldungen mit Lohnangaben sind zu richten unter Chiffre B. S. 16 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

23jähriger **Commis,** in allen Bureauarbeiten bewandert, sucht Stelle in Genossenschaft, um sich in der deutschen Sprache zu vervollständigen. Eintritt nach Uebereinkunft. Gute Referenzen und Zeugnisse zur Verfügung. Offerten unter Chiffre G. P. 17 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, zuverlässige Tochter sucht Stelle als **Verkäuferin,** event. als **Filialleiterin** in gutgehenden Konsum. Suchende hat zweijährige Lehrzeit in Konsumgenossenschaft absolviert. Offerten sind zu richten unter Chiffre E. M. 18 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 28. Januar 1932.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel